

Ruhe und große Emotion

Shih, sein Monumentalwerk „Gebet“ und die Intimität der Klänge

Von Walter Weidringer



„72 Pauken? Reichen da nicht weniger?“ – Mit skeptischen Einwänden wie diesem war Shih konfrontiert, als er sein Konzept für jenes musikalische Werk präsentierte, mit dem das National Taiwan Symphony Orchestra als Veranstalter und Auftraggeber im Heimatland des Komponisten, der Republik China (R.O.C.), im November 2011 die Zentenarfeier begehen wollte. Denn 1911, ein Jahr nach dem Sturz von

Pu Yi, dem letzten chinesischen Kaiser, war auf dem chinesischen Festland die Republik China ausgerufen worden. Seit der Gründung der Volksrepublik China und dem Ende des chinesischen Bürgerkriegs 1949 beschränkt sich das Territorium der Republik freilich auf die Insel Taiwan.

Gesamtkunstwerk

Dabei hätte der Fragesteller es wissen müssen. „Ich rede gar nicht von der komplexen philosophischen Bedeutung, welche die Zahl 72 im I Ging besitzt“, räumt Shih ein. „Aber die 72 Heldinnen und Helden, die ihr Leben im Kampf gegen die Qing-Dynastie und für die Demokratie und die Gründung der Republik verloren haben, sollten jedem in diesem Land ein Begriff sein. Die lassen sich doch nicht einfach mit dem Radiergummi löschen!“ Und sie sind selbstverständlich auch musikalisch

höchst bedeutsam in diesem **Gebet**, das Shih hier von einer Solistin, groß besetztem Frauen- und Kinderchor sowie umfangreichem Orchester anstimmen lässt. Sie umringen das Publikum in einem riesigen Kreis und schaffen durch ihren Surround-Klang eine einzigartige akustische Atmosphäre. An dieser hat auch der aus Wien stammende Fabian Dembski, freischaffender Künstler mit Schwerpunkt auf architektonischem Entwurf und Szenographie, mit seinem Bühnenbild ganz wesentlich mitgewirkt: Die Einbindung der bestehenden Architektur mit ihren Rampen und Brücken am Uraufführungsort, dem Riyuètán (Sonne-Mond-See) sowie am zweiten Abend in Kaoh-siung, der wichtigsten Hafenstadt Taiwans, die von innen beleuchtete „Wolke“ aus Holz und Papier über dem Orchester, die gleichsam als Tor zu See und Himmel fungiert, dazu noch die Projektionen und Visuals des taiwanesischen Künstlers Sheng-Hsueh Wu mit dunklen Schatten der Gewalt, vagen Erinnerungen, Trennung und schließlich Vereinigung: All das hat die Verantwortlichen überzeugt – die 72 Pauken mit eingeschlossen.

Gebäude als Klangkörper

Das Ganze sei am besten als „Musik- und Rauminstallation zu beschreiben, deren Motive – Raum und Zeit, Macht und Ohnmacht, Gewalt und Frieden, Zerstörung und Wiederaufbau – nicht als gegensätzlich, sondern als einander bedingend verstanden werden. Eine humanitäre ‚Message‘ für Freiheit und

CALM AND GREAT EMOTION

Shih, his monumental “Prayer” and the Intimacy of Sounds

“72 timpani? Aren’t less quite enough?” – Shih was confronted with skeptical objections such as this when he presented the concept for the musical work with which its performer and commissioner, the National Taiwan Symphony Orchestra wished to celebrate the centenary of the composer’s home country, the Republic of China (R.O.C.), in November, 2011. For it was in 1911, one year after the fall of the last Chinese emperor, Pu Yi, that the Chinese Republic was proclaimed on the Chinese mainland. However, since the foundation of the People’s Republic of China and after the end of the Chinese civil war in 1949 the republic’s territory is limited to the island of Taiwan.

Of course the person asking this question should have known better. “I don’t even mention the complex philosophical meaning of the number 72 in the I Ching,” admits Shih. “But the 72 heroes who gave their lives in the fight against the Qing dynasty and

for democracy and for the foundation of the republic should be known to everybody in this country. One can’t simply erase them with an eraser!” Of course they are also musically highly significant in this **Prayer**, written by Shih for a female soloist, large female and children’s choir and large orchestra. They surround the audience in a huge circle and create a unique atmosphere by their surround sound.

This atmosphere was decidedly also partly due to the stage design by Fabian Dembski, a Viennese artist focusing on architectural concepts and scenography. The incorporation of the existing architecture with its ramps and bridges at the location of the world premiere, the Riyuètán (Sun Moon Lake), and, on the second night, at Kaohsiung, Taiwan’s most important sea port, the paper and wooden “cloud” above the orchestra, illuminated from within, that functions as a gate between the lake and the sky; the projections and visuals by Taiwanese artist Sheng-Hsueh Wu with dark shadows of violence, vague memories, separation and final unity: all this convinced the responsible officials – including the 72 timpani.

Frieden in der Welt, unbelastet von jeglichen nationalistischen oder parteipolitischen Tendenzen“, heißt es im Konzeptpapier der zusammenarbeitenden Künstler. Und wirklich zogen schließlich auch alle Verantwortlichen hinter den Kulissen mit der großen Interpretenriege an einem Strang – trotz nicht idealer Probenumstände: Erst bei der Premiere kam es zu einem kompletten Durchlauf des ganzen Stücks! Doch Shih blieb ruhig. „Doblinger-Geschäftsführer Peter Pany hat gemeint: Wie kannst du so cool sein? Ich sagte: Aufregung? Die war vor zwei Monaten. Heute muss alles laufen und funktionieren.“ Dabei hatte es kurz zuvor noch kleinere Irritationen gegeben, wie sie bei einem solchen Riesenprojekt wohl unvermeidlich sind. „Die Moderatorin brauchte einen Text zu meinem Stück. Ich setzte mich also noch in der Nacht vor der Uraufführung im Hotel an den Computer, feilte an meinen Formulierungen und schickte ihr das Ergebnis per E-Mail. – Am nächsten Tag, zwanzig Minuten vor Beginn, kommt sie zu mir und ruft: ‚Ich habe den Text nicht bekommen!‘ Also sage ich: ‚Gib mir dein iPad, ich schreibe dir das Nötige auf.“

Tiefer Eindruck für Tausende

Doch damit nicht genug: Plötzlicher Regen machte schließlich doch noch eine Adaption des Konzeptes nötig. Der enormen Wirkung tat das jedoch keinen Abbruch – und am folgenden Abend in Kaohsiung lief dann tatsächlich alles nach Plan, wie Dirk Schümer von der F.A.Z. ebenso zu berichten wusste (der Text kann aus rechtlichen Gründen hier leider nicht zitiert werden; Link: www.faz.net/aktuell/reise/fern/taiwan-und-zum-abschied-ein-laecheln-11567698.html) wie Dietmar Grieser in der „Presse“: „Taiwans traditionsreichstes Symphonieorchester trat an, Shih's feingliedrige Partitur in eine kraftvolle Ode auf Freiheit, Demokratie und Völkerfrieden umzusetzen; die 400 Stimmen der vereinigten Frauen- und Kinderchöre wetteiferten mit dem Solopart der aus Deutschland eingeflogenen Vokalistin Chang

Hsin-Han, dem in zwölf Weltsprachen artikulierten **Gebet** Gehör zu verschaffen.“ Besonders hervorzuheben: „Weder für das aktuelle Kräfteressen der etwa gleich starken Staatsparteien Kuomintang und DPP noch gar für das ewige Gerangel zwischen Taiwan und der Volksrepublik war an diesen beiden Abenden Platz: Die 6000 Besucher vom Sun-Moon-Lake wie die 3000 von Kaohsiung kamen aus allen Bevölkerungsschichten und waren vor allem eines: aufgeschlossen, wissensdurstig, jung.“

Ruhe des Komponisten

Wie gut er mit der Aufgeschlossenheit und dem Wissensdurst der Jugend umgehen kann, beweist Shih nicht zuletzt als Lehrer und Ensembleleiter. Die Ruhe ist es vielleicht ganz im Allgemeinen, aus der er die Kraft für seine Musik ebenso schöpft wie die Kraft seiner Musik überhaupt – auch und gerade weil er selbst sehr temperamentvoll sein kann. „Mich interessieren die Emotionen, die von den Ereignissen ausgelöst werden, denn diese sind je nach Mensch und Stimmung höchst unterschiedlich“, präzisierte er in einem Interview mit Eva Heußel seinen kompositorischen Zugang. „Zum Beispiel kann und möchte ich nicht musikalisch den Regen beschreiben, sondern das Gefühl, das er in einem ganz bestimmten Fall auslöst, mit all seinen eigendynamischen Prozessen. Das ist sozusagen eine Arbeit mit der Lupe, denn man muss schon sehr genau hinschauen, um das unmittelbare Gefühl von dem abzuziehen, was nur die Oberfläche bildet. Natürlich bin ich da auch von meiner Herkunft geprägt. Ich habe nicht das abendländische Denken, das aus einem Blatt einen Baum und aus dem Baum einen Kosmos entwickelt, sondern ich betrachte das Blatt in all seinen Feinheiten, mit seinen inneren Spannungen, mit den Bewegungen seiner Zellen.“ Das zeigt sich bei großformatigen Werken wie „Gebet“ ebenso wie bei intim besetzten – oder ungewöhnlichen: **Ein Takt für sechs Schlagzeuge** und einen Schlagwerker, urauf-



A Building as Musical Instrument

The whole could best be understood as a “music and spatial installation whose motives – space and time, power and powerlessness, violence and peace – are not taken as opposites but rather as mutually dependent upon each other. A humanitarian ‘message’ for freedom and world peace, free from any nationalist or party political tendencies,” as the conceptual paper of the collaborating artists has it. And behind the scenes all responsible officials as well as the large group of performers worked in the same direction – in spite of not ideal rehearsal circumstances: the piece had its very first complete playing-through only at the premiere at the Sun Moon Lake! But Shih remained calm. “Doblinger’s managing director, Peter Pany, asked me: How can you keep so cool? I answered: Stress? That was two months ago. Today everything just has to keep running and to work.” Although there were indeed some minor irritations only a short time before; probably inevitably at such a mammoth project. “The presenter needed a text about my piece. So I sat down at the computer in my hotel in the night before the premiere,

polished my phrases meticulously and e-mailed her the result. – The next day, only twenty minutes before the start of the performance, she approaches me and cries: ‘I didn’t receive the text!’ So I say: ‘Give me your iPad, I’ll write it down for you.’” But not enough: a sudden downpour made a last-minute adaptation of the concept necessary. But this in no way detracted from the enormous impression – and the Kaohsiung performance the following night went according to plan, as reported by Dirk Schümer of the F.A.Z. (in a text that cannot be quoted here for legal reasons, www.faz.net/aktuell/reise/fern/taiwan-und-zum-abschied-ein-laecheln-11567698.html) and by Dietmar Grieser in the “Presse”: “Taiwan’s most venerable Symphony orchestra met the task of translating Shih’s gracefully built score into a powerful ode to liberty, democracy and international understanding; the 400 voices of the combined female and children’s choirs competed with the solo part of vocalist Chang Hsin-Han, especially flown in from Germany, in articulating the Prayer formulated in twelve world languages. [...] And what has to be noted especially: on these two nights there was no room for either

geführt vom jungen David Panzl am 9. Juni 2012 auf Schloss Tegernsee, ist das jüngste in einer langen Reihe ausdrucksvoller Solo- und Kammermusik, die für die Interpreten sowohl viel Freiheit als auch große Verantwortung bedeutet – eine besonders anziehende, lohnende Verbindung.



the current vying for power of the two State parties Kuomintang and DPP or for the eternal skirmishes between Taiwan and the People's Republic: the 6,000 people at the Sun Moon Lake and the 3,000 at Kaohsiung came from all strata of society and were, above anything else, open, curious, young."

The Composer's Calm

How well he can deal with the openness and curiosity of youth Shih also proves as a teacher and as an ensemble leader. Perhaps it is calm in general from which he draws his strength for his music and from which the power of his music as such might come – also and because he personally can become quite temperamental. "I am interested in the emotions triggered by the events, because these are most different depending on the individual and the state of mind," he explains his composer's approach in an interview with Eva Heußel. "For example, I cannot and do not wish to describe musically the falling of rain, but rather the emotions triggered by it in a certain case, with all its autonomous processes. This is, so to speak, working with a magnifying glass, as one has to look really closely, to subtract the immediate emotion from that which only forms the surface. Of course I am also formed by my origins in this. I do not share the occidental frame of mind which develops a tree from a leaf, and the whole cosmos from tree; I rather regard the leaf in all its detail, with its inner tensions, with the movement of its cells." This approach shows in his large-scale works such as *Prayer* as well as in smaller-scaled or unorthodox work: *Ein Takt* for six percussions and one percussionist, premiered by the young percussionist David Panzl on June 9, 2012 at the Tegernsee palace, is the youngest member in a long row of expressive solo and chamber compositions giving the performers both much freedom and great responsibility – an especially attractive combination.

Friedrich Cerha

wurde für sein Lebenswerk mit dem Internationalen Ernst von Siemens Musikpreis 2012 ausgezeichnet. Vorrangig Komponist, sodann Dirigent, Organisator, Lehrer und Musikwissenschaftler, beweist Cerha mit seinen Werken nach wie vor „ungebrochene Schaffenskraft und schöpferische Neugier“ sowie die „Aktualität seiner Musik und ihrer fast physischen, klanglichen und emotionalen Sogwirkung“, wie es in der Begründung der Jury hieß. Der mit 200.000 Euro dotierte Preis wird Cerha am 22. Juni 2012 im Münchner Cuvilliés-Theater vom Präsidenten der Bayerischen Akademie der Schönen Künste überreicht.

Bernd Richard Deutsch

wurde beim mit umgerechnet rund 12.000 Euro dotierten und seit 1997 bestehenden Takemitsu-Kompositionswettbewerb in Tokio für sein Orchesterwerk „subliminal“ mit dem zweiten Preis ausgezeichnet. Deutsch ist damit der erste österreichische Finalist seit Bestehen des von Toru Takemitsu 1997 ins Leben gerufenen Wettbewerbs, zu dem diesmal 120 Kompositionen aus aller Welt eingereicht worden waren; die Werke der vier Finalisten wurden am 20. Jänner vom Tokyo Philharmonic Orchestra unter Kazuki Yamada uraufgeführt. In der Jury-Begründung lobte der alleinige Juror Salvatore Sciarrino bei Bernd Richard Deutsch insbesondere den „expert use of the orchestra“ und sprach von einem an Berg und Mahler erinnernden „tempest of various music forms“.

Gerald Resch

ist der Gewinner des TONALi12 Kompositionspreises, bei dem er die Jury unter der Schirmherrschaft von Sofia Gubaidulina mit „al fresco“ für Violoncello solo überzeugte. Der Preis umfasst neben einer Prämie von 2.000 Euro u. a. auch die Verwendung als Vorrunden-Pflichtstück beim TONALi-Wettbewerb sowie die Aufführung durch den Sieger oder die Siegerin am Finalabend.

Thomas Daniel Schlee

wurde vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet. Die Überreichung des Dekretes und der Insignien an den Komponisten, Organisten und Kulturmanager (Schlee ist seit 2004 Intendant des Festivals Carinthischer Sommer) fand am 27. März 2012 im Herrnsaal des Palais Niederösterreich statt.

Erich Zeisl

Unter dem Titel „Ein unvollendetes Leben“ schuf der vielseitige österreichische Filmemacher Herbert Krill ein bewegendes Porträt von Leben und Werk des Komponisten Erich Zeisl, das am 8. Mai im Literaturhaus Wien erstmals gezeigt und von einer Podiumsdiskussion (u. a. mit Barbara Zeisl Schoenberg, der Zeisl-Biographin Karin Wagner und dem Regisseur) begleitet wurde. Außerdem erinnern in der Wiener Leopoldstadt neue „Steine der Erinnerung“ an Zeisls Vater und Stiefmutter. Mittlerweile hat der WDR den Film auch erstmals im Fernsehen ausgestrahlt (21. Mai) – weitere Station werden hoffentlich übernehmen.